

Grußworte des Landesvorsitzenden anlässlich des 15. Geburtstages des ABiMV e.V.

*Sehr geehrte Mitglieder und Freunde,
sehr geehrte Frau Ministerin Dr. Linke,
sehr geehrte Gäste,*

zu unserer Festveranstaltung anlässlich des 15. Geburtstages des Allgemeinen Behindertenverbandes in Mecklenburg-Vorpommern e.V. begrüße ich Sie alle recht herzlich. Ich freue mich, Sie hier zu sehen und bedanke mich dafür, dass Sie die vielen Erschwernisse auf dem Weg hierher auf sich genommen haben. Es ist in unserem Land Mecklenburg-Vorpommern als Mensch mit einer Behinderung nicht ganz so selbstverständlich, in die Landeshauptstadt zu reisen. Für mich ist dies ein Zeichen für Ihre große Verbundenheit zu unserem Landesverband.

Vor 15 Jahren haben in Mecklenburg und Vorpommern die Menschen ihre Geschicke in die eigenen Hände genommen. Menschen mit Behinderungen waren in der Bürgerbewegung aktiv, saßen an den Runden Tischen in Stadt und Land und haben den demokratischen Umbruch im Land aktiv mitgestaltet. Als Erste nutzten wir die Errungenschaft, uns frei in Vereinen zu organisieren. Viele unserer Mitgliedsverbände stehen deshalb als erste ganz vorne in den neu eröffneten Vereinsregistern und haben ihre 15 jährigen Jubiläen in diesen Wochen schon festlich begangen. Alle haben dabei gezeigt, dass sie in ihrer Kommune ein unverzichtbarer Bestandteil sind und mit viel Herz und Engagement um die Verbesserung der Teilhabe für alle Menschen vor Ort ringen. Sie lassen sich nicht entmutigen und setzten ihre ganzen Kräfte für ihren Verein und für die Interessenvertretung der benachteiligten und diskriminierten Menschen ein.

Nicht immer haben wir die Unterstützung, die wir brauchen oder bekommen müssten, aber im Hinblick auf unsere Würde und für unsere Selbstbestimmung ist unser Kampf nicht vergebens.

Einige Verbände haben eine viel längere Vorgeschichte, so wurde der Pasewalker Behindertenverein schon am 15. September 1973 und im Jahr 1981 ein Club der Behinderten in Schwerin gegründet.

Am 13. Mai 1990 trafen wir uns schließlich alle in Schwerin am Fernsehturm und gründeten unseren Landesverband, den Allgemeinen Behindertenverband in Mecklenburg – Vorpommern e.V..

Die Selbstbestimmte Behindertenbewegung in Mecklenburg-Vorpommern entstand in dieser Umbruchzeit.

Wir waren zeitweise über 2000 Mitglieder und Freunde im Landesverband, die die stürmische Wendezeit bewältigten und versuchten, mit Kreativität und viel Elan an neuen Strukturen im Land und in den Kommunen mit zu bauen.

Seit dem kämpfen wir Seite an Seite für eine Gesellschaft, in der alle Menschen, auch die mit einer Behinderung, gleichberechtigt und ohne Diskriminierung leben können.

Ich erinnere mich noch an die vielen gemeinsamen Aktionen Anfang der neunziger Jahre, als es um die Landesverfassung für Mecklenburg-Vorpommern ging. Im Nachblick muss ich feststellen, dass uns Politiker/innen in dieser Zeit schon hingehalten haben und unsere Forderungen nach einem Verbandsklagerecht genauso, wie die nach einem Diskriminierungsschutz nicht in die Landesverfassung 1994 aufnehmen wollten.

Hier finden wir die Wurzeln von Ignoranz, Stigmatisierung und Behindertenfeindlichkeit in der neuen Gesellschaft, die wir so hoffnungsvoll mitgestalten wollten.

Wenn man sich vorstellt, dass ein Bundesgleichstellungsgesetz einer SPD geführten Bundesregierung aus dem Jahr 2002 noch immer nicht im Jahr 2005 durch eine SPD geführte Landesregierung in Landesrecht überführt wurde, kann jeder erahnen, wie groß die Widerstände gegenüber Menschen mit Behinderungen in dieser Gesellschaft noch immer sind.

In der gegenwärtig stattfindenden Diskussion zur Landesbauordnung und zum Verwaltungsmodernisierungsgesetz wird ebenfalls deutlich, dass die Belange von Menschen mit Behinderungen in dieser Landesregierung immer noch keine Rolle spielen. Aber auch das Antidiskriminierungsgesetz wird im Bundestag abgeblockt, weil die Stärkung der Rechtsposition von Menschen mit Behinderungen von großen Teilen der Politik und der Wirtschaft vehement abgelehnt wird. Was in diesem Zusammenhang unter dem Deckmantel von Wirtschaftswachstum für menschenfeindliche Parolen und Unsinn verbreitet werden, ist einer demokratischen Gesellschaft unwürdig.

Am 8. Mai 1945 vor 60 Jahren ging der zweite Weltkrieg zu Ende! Anlässlich dieses Tages der Befreiung vom Hitlerfaschismus stehen wir den Verbrechen gegen die Menschlichkeit und dem Völkermorden noch immer fassungslos gegenüber.

Der Landesvorstand des Allgemeinen Behindertenverbandes in Mecklenburg-Vorpommern e.V. hat zusammen mit Vorständlern, Mitgliedern und Freunden aus seinen Mitgliedsverbänden an diesem Tag besonders der Menschen gedacht, die Opfer von Euthanasie und Zwangssterilisation wurden.

Wir sehen uns in der Pflicht, an diesem Tag an den Mord und Totschlag von tausenden Menschen mit Behinderungen und / oder chronischen Erkrankungen in der NS Zeit in unserem Bundesland zu erinnern und der Opfer würdevoll zu gedenken!

Deshalb haben wir am 8. Mai zum Gedenken und zur Mahnung in Alt Rehse am Gedenkstein, in Ravensbrück am Mahnmal, in Schwerin im Klinikum am Sachsenberg, in Stralsund am Klinikum, in Ückerförde am Klinikum und in Miedzyrzecz am Hospital (im ehemaligen Meseritz-Obrawalde) Gebinde niedergelegt.

Ich selbst war an diesem Tag mit Freunden in Miedzyrzecz und legte ein Gebinde am Mahnmal für die Opfer der Euthanasie nieder. Im ehemaligen Meseritz-Obrawalde befand sich eine staatlich psychiatrische Einrichtung unter Verwaltung der Provinzialregierung Pommern, diese wurde ab 1942 zu einer regelrechten Vernichtungsanstalt für psychisch Kranke aus ganz Deutschland und den okkupierten Gebieten ausgebaut. Die nachweislich dokumentierten Krankenmorde werden mit über 18 000 „Patienten“ angegeben.

Selbst nach 60 Jahren werden die Opfer von Euthanasie noch immer in der Gesellschaft stigmatisiert und dies hat natürlich auch erhebliche Auswirkungen auf unseren heutigen Kampf für Selbstbestimmung und Würde.

Wir sehen mit Sorge die politischen Aktivitäten von rechtsextremen Organisationen auch in unserem Bundesland. Für uns ist es auch in einer demokratische Gesellschaft nicht akzeptabel, dass Neonazis sich auf das Versammlungsrecht berufend, am 1. Mai 2005 faschistische Parolen grölend durch die Strassen ziehen dürfen und eine ganze Stadt und deren Bürger/innen terrorisieren, wie gerade erst in Neubrandenburg. Denn wir dürfen nicht vergessen, Rechtsextremismus und Behindertenfeindlichkeit sind schon einmal eine unheilvolle Allianz eingegangen.

Unter schwierigen Bedingungen konnten wir in 15 Jahren Vereinsarbeit ein Netzwerk der Interessenvertretung von Menschen mit Behinderungen im Land aufbauen.

Natürlich war die Gründungszeit nicht einfach und wir stritten manchmal auch heftig um den richtigen Weg, um den Weg, der uns die Selbstbestimmung und Würde sichern und nicht in neue Abhängigkeiten führen sollte. Es ist uns erstmalig in der Geschichte als Betroffenenverband gelungen, unsere eigenen Geschicke in die Hände zu nehmen, uns selbst zu organisieren, uns selbst zu vertreten, unsere Erfolge zu organisieren und unsere eigenen Fehler zu machen.

Leider haben wir auf diesem schwierigen Weg einige Mitgliedsverbände und Mitstreiter/innen aus der Anfangszeit verloren. Sie bleiben natürlich unsere Verbündeten, wir arbeiten punktuell zusammen, aber trotzdem könnten wir gemeinsam viel mehr erreichen.

Es war wichtig, in der Wendezeit, als alle sozialen Netze zusammen brachen, verschiedene Projekte für Menschen mit Behinderungen vor Ort anzukurbeln und in der Umbruchzeit unseren Mitgliedern Hilfe und Geborgenheit zu vermitteln. Wichtig waren die Entwicklung verschiedener Angebote wie z.B. die Behindertenfahrdienste, die Kontakt- und Beratungsstellen, barrierefreie Begegnungstätten, barrierefreie Wohn- und Betreuungsangebote, die Teilhabemöglichkeit für Urlaub ohne Barrieren, integrative Kinderbetreuungsangebote, Ambulante Dienste, persönliche Pflegeassistenzmodelle und, und, und.... Wir nahmen das Sozialstaatsprinzip ernst und förderten und fordern die Hilfe zur Selbsthilfe und ambulante vor stationäre Angebote.

Natürlich hatten und haben wir auch Unterstützer, Förderer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Verbündete in anderen Organisationen und Vereinen im Land und in den Kommunen, welche uns weiterhalfen, unsere Idee von einem Leben in Selbstbestimmung und Würde zu verwirklichen.

Aber an aller erster Stelle möchte ich unsere Angehörigen und Freunde nennen, sie stehen fest an unserer Seite und geben uns die Hoffnung auf eine bessere Gesellschaft. Allzu oft werden sie mit uns zusammen diskriminiert, aber ihr Humanismus und ihre Menschlichkeit lassen sie sich von niemanden nehmen.

Wenn wir gemeinsam zurück schauen, muss man sich wundern, mit welcher geringen finanziellen Unterstützung es uns in 15 Jahren gelungen ist, einen leistungsfähigen Landesverband und landesweite Netzwerke aufzubauen und welche Wirkungen wir als Vereine für unsere Mitglieder und für die Bürger/innen in Städten und Gemeinden entfalten. Wie wichtig eine behindertenpolitische Interessenvertretung ist und welche Kraft die Behindertenverbände auch auf kommunaler Ebene entfalten können, wird deutlich wenn man die Städte Neubrandenburg, Greifswald, Burg Stargard, die Hansestadt Stralsund und Teterow besucht. Diese Städte sind auf dem Weg zu barrierefreien Kommunen und es ist es unstrittig, dass die Behindertenverbände als Motor den Prozess „Barrierefreie Stadt“ angekurbelt haben und nun darauf achten, dass sich die Ratsherren und Stadtvertreter/innen nicht auf der „Erklärung von Barcelona“ ausruhen können.

Leider haben wir den Schwung des Europäischen Jahres 2003 für die Gleichstellung Behinderter Menschen im Land nicht so ausnutzen können, wie wir es uns gewünscht haben und gegenwärtig stagniert sogar die Entwicklung. Aber entmutigen lassen wir uns nicht und ich bin optimistisch, dass immer mehr Kommunalvertreter begreifen, dass ein barrierefreies design for all ein Standortvorteil für die städtische Entwicklung darstellt. Und zwar für alle Bürgerinnen und Bürger.

Allerdings wird es nicht möglich sein, sich auf dem Erreichten auszuruhen, sondern es bedarf weiterer Anstrengungen aller Mitglieder und Mitarbeiter/innen, um unsere Mitgliedsverein durch die schwierigen Zeiten zu bringen und dazu gehört in erster Linie, die eigenen Potenzen und Möglichkeiten auszubauen, denn Chancen gibt es trotz oder gerade auch wegen des Umbruches.

Entscheidend für den Verein sind seine Mitglieder und deren Bereitschaft, ehrenamtliches Engagement für den Verein und für die Zivilgesellschaft zu leisten.

Es ist mir eine große Freude, heute hier einige der aktivsten Mitglieder unseres Landesverbandes für Ihre ehrenamtliches Engagement in den Mitgliedsverbänden vor Ort und für die Unterstützung des Landesverbandes zu ehren und mich persönlich bei Ihnen zu bedanken.

Es bleibt noch eine Titanenarbeit und dafür wünsche ich uns ALLEN Gesundheit, Kraft und Zuversicht.

Peter Braun
Landesvorsitzender
Schwerin, am 21.05.2005